

Erfahrungsbericht zur Datenerhebung für die Diplomarbeit mit dem Titel
„Armutsreduzierung durch regenerative Energienutzung?“
Das Beispiel eines gemeinschaftsbasierten Entwicklungsprojektes auf Mindanao, Philippinen.

Auf der Suche nach einem Diplomarbeitsthema das regenerative Energienutzung, Nachhaltigkeit und geographische Entwicklungsforschung zum Gegenstand hat und empirisch untersucht werden kann stieß ich im Internet auf die WISIONS Initiative. Diese hat bisher 64 Projekte in 41 Ländern unterstützt wobei verschiedenste regenerativer Technologien gefördert wurden und dabei nachhaltige Entwicklung, bzw. Armutsreduzierung zum Ziel haben. Die Initiative untersteht dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH zu dem ich Kontakt aufnahm und sogleich eingeladen wurde. Da nun die Evaluation einiger Projekte anstand wurde ich gebeten, eines der Projekte zu evaluieren und nach Absprache mit den Verantwortlichen war ein geeignetes Projekt schnell gefunden. Ein Kleinstwasserkraftwerk in den Bergen von Mindanao auf den Philippinen sollte untersucht werden. Nachdem WISIONS mir die Kontakte zu den Durchführungsorganisation SIBAT und CLANS vermittelt hatte begann ich, per Mail und Skype-Telefonate weitere Informationen über das Projekt einzuholen, das Forschungsdesign zu entwickeln und schließlich das Stipendium zu bestrahlen.

Am 6. September flog ich nach Manila und traf mich dort eine Woche lang mit der Nichtregierungsorganisation (NGO), um weitere Informationen zu bekommen und den Fragebogen anzupassen. Es war geplant, eine ex-post Wirkungsevaluation durchzuführen und die Fragen zu klären, welche ökologischen Vorteile (z.B. verminderte Abholzungsrate und CO₂-Ausstoß), welchen ökonomischen Nutzen (z.B. Einkommenssteigerung, Geschäftsgründung) und welche sozialen Entwicklungen (z.B. Bildungsniveau, Gender) auf die Projektmaßnahmen zurückzuführen sind. Auch die Frage, ob die installierte Anlage ökonomisch dauerhaft betrieben werden kann, also Rücklagen für eventuelle Reparaturen gebildet wurden, sollte geklärt werden. Die NGO SIBAT hat ihr Büro in Manila und ist für die technische Umsetzung der Kleinstwasserkraftanlage sowie Trainingsmaßnahmen in ökologischer Landwirtschaft zuständig und ist daher nur für einzelne Aktivitäten im Projektgebiet unterwegs. Schon im Laufe der ersten Woche wurde klar, dass das Projekt von Anfang an mit verschiedensten Problemen konfrontiert gewesen war und es daher zu Verzögerungen bei der Umsetzung gekommen war. Am 16. September flog ich weiter nach General Santos und wurde dort von der zweiten NGO CLANS herzlich empfangen. Die Nichtregierungsorganisation CLANS (Center for Lumad Advocacy and Services Inc.) vertritt die Rechte indigener Völker im südlichen Mindanao und unterstützt deren eigenständige und selbstbestimmte Entwicklung durch Schulbildung und die Förderung ökologischer Landwirtschaft. In Dlumay hat CLANS das Blaan Literacy School and Learning Center (BLSLC) etabliert, in dem rund 150 Kinder und 130 Erwachsene unterrichtet werden. Da die Lehrer von CLANS dauerhaft im Projektgebiet wohnen waren sie meine Hauptansprechpartner und übernahmen die organisatorischen Aspekte der Reise. Nach mehreren Höflichkeitsbesuchen bei offiziellen Stellen, diversen Reisevorbereitungen und der letzten Überarbeitung und Übersetzung des Fragebogens starteten wir am 21. September den Aufstieg ins Projektgebiet. Zu erreichen ist das Gebiet nur durch einen achtstündigen Fußmarsch von Upper Suyan, dem letzten Ort, der mit Truck oder Motorrad regelmäßig angefahren wird. Der Weg führte zunächst entlang des Flusses Suyan, der rund 30 Mal überquert werden musste. Nach etwa zwei Stunden erreichten wir Daan Suyan, das noch selten mit geländegängigen Fahrzeugen angefahren wird, wenn der Fluss wenig Wasser führt. Letztlich musste der 1000 Meter hohe Lunkan Gebirgszug überquert werden, der vor allem auch für die Pferde ein großes Hindernis mit hohem Verletzungsrisiko darstellt.

Die Häuser der Blaans werden überwiegend auf Bambus und Holz gebaut und das Dach wird meist mit Cogongras oder Bambus gedeckt, selten auch mit Wellblech. Das Erdgeschoss besteht meist aus der Küche und dem „Wohnzimmer“, abschließbare Türen gibt es nicht. Es gibt keinen Fußboden und die Wände schließen nicht komplett nach außen hin ab, wodurch die Hühner und Schweine ungehindert im Haus herumlaufen können und sich von den heruntergefallenen Essensresten ernähren können. Die Familie schläft in einem einzigen Raum im ersten Stock auf dem luftdurchlässigen Boden aus Bambus. Die meiste Zeit schliefen wir in den Häusern der Familien, wo für uns gekocht wurde und meist ein Raum frei geräumt wurde. Die Mahlzeiten bestanden drei Mal am Tag aus Reis mit Gemüse und zusätzlich meist aus getrocknetem Fisch, selten auch Huhn oder Schwein. Da die Nahrungsmittelsicherheit im Gebiet nicht gegeben ist brachten wir unser eigenes Essen mit und luden davon meist die Familie ein, bei der wir nächtigten. War der Reis aufgebraucht wurde Mais gegessen und wenn die letzte Maisernte verzehrt war wurden Wurzelgemüse wie Camote oder Süßkartoffeln gegessen. Ich selbst hatte mir für den Fall der Fälle einige Snacks mitgenommen, die jedoch bald aufgebraucht waren, da das Teilen eine Selbstverständlichkeit bei dem Volk der Blaans ist.

Die Datenerhebung gestaltete sich zunächst sehr schwierig was verschiedene Gründe hatte. Zum einen hatte ich anfangs zwei Übersetzerinnen, eine die Englisch und Visaya sprach und die Interviewerin, die Visaya und Blaan sprach. Dies hatte schon bei der Übersetzung zu Fehlern geführt, die nun handschriftlich korrigiert werden mussten, da auf dem Berg natürlich kein Drucker oder Kopierer vorhanden und folglich auch kein Pretest möglich war. Des Weiteren hatte die Interviewerin und Lehrerin keinen akademischen Abschluss was zu Fehlern bei der Erhebung führte. Schließlich war auch das Bildungsniveau der Interviewten sehr gering, da nur etwa die Hälfte überhaupt Lesen und Schreiben konnte. All diese Umstände führten schließlich dazu, dass die Daten, die ich in den ersten drei Wochen erhob nahezu unbrauchbar waren. Knapp drei Wochen später brachen wir auf zur potenziellen Vergleichsgruppe, da, um die Projekterfolge eindeutig dem Projekt zuweisen zu können, die Daten mit einem Dorf verglichen werden sollten, das von keinem Projekt profitiert hatte. Nach einem sechsstündigen Fußmarsch führten wir dort einige Interviews durch, um zu klären, ob ein Vergleich mit diesen Orten sinnvoll sei. Einige Tage später überquerten wir wieder den Lunkan und kehrten zurück nach General Santos, wo ich mit der Eingabe der Daten fortfuhr. Ich konnte in dieser Zeit im Haus der NGO wohnen, war aber tagsüber entweder in Internetcafés oder WIFI-Restaurants in großen Shoppingmalls mit Stromgenerator für die häufigen Stromausfälle. Da die Daten nicht die notwendige Qualität aufwiesen machte ich mich dann auf die Suche nach einem blaans- und englischsprachigen Studenten den ich an der Mindanao State University nach einigen Schwierigkeiten glücklicherweise auch fand. Bei der Suche unterstützten mich gleich mehrere Mitarbeiter der Universität um Dr. Bidad und Freunde und Bekannte von CLANS. Um meine selbst erhobenen Daten auch auf regionaler Ebene vergleichen zu können besuchte ich auch einige offizielle Stellen um mir Sekundärdaten zu besorgen. Obwohl ich dabei von allen Seiten Unterstützung erhielt kann davon ausgegangen werden dass diese Daten nicht die Realität widerspiegeln.

Mit meinem neuen Interviewer brachen wir dann zusammen mit einem Organizer Anfang November auf, um zunächst die Vergleichsgruppe zu befragen. Nach einigen Interviews waren die letzten Befragungsfehler behoben und mein Interviewer befragte professionell und eigenständig die ausgewählten Personen. Nach zwei Wochen hatten wir die Daten erhoben und gingen dann wieder zurück in die Projektgruppe, um die fehlerhaften Daten erneut zu erheben. Obwohl einige Personen hier nun zum dritten Mal befragt wurden gaben alle Befragten bereitwillig Auskunft. Als kleinen Anreiz erhielten alle Befragten einen Kuli, einen Bleistift und ein Notizbuch.

Obwohl ich bei der Datenerhebung mit einigen Schwierigkeiten konfrontiert war, unter rudimentären Bedingungen lebte und auch die kulturellen Unterschiede manchmal zu Missverständnissen führten, würde

ich es wieder auf mich nehmen, meine Daten in den Bergen von Mindanao zu erheben. Die Herzlichkeit der Menschen und die Tatsache, von Familien zum Essen eingeladen worden zu sein, die selbst nicht genug zur Ernährung ihrer Kinder besaßen, hat mich tief bewegt. Vom Austausch mit fremden Kulturen kann man auch immer etwas lernen und so hoffe ich auch etwas von der südostasiatische Herzlichkeit und Höflichkeit mitgenommen zu haben. Um mich bei den Blaans zu revanchieren habe ich eine Homepage entworfen und Spenden gesammelt, die nun der Vergleichsgruppe zu Gute kommen (<http://fairconcern.com/FoodSecurityInBlaanCommunities/7301.html>). Auch die Tatsache, dass beide NGOs sehr an den Ergebnissen meiner Arbeit interessiert waren und meine Empfehlungen nutzen können, hat mir die Sinnhaftigkeit einer empirischen Arbeit bestätigt und mich motiviert.

Meine Empfehlung für alle Studenten, die ihre Diplomarbeit im Ausland schreiben ist, sich von vorn herein an universitäre Einrichtungen zu wenden, wenn beispielsweise Studenten zur Datenerhebung gebraucht werden. Denn die Arbeit vieler NGO klingt zwar sehr professionell, doch ihre Arbeit unterscheidet sich oft stark von einer wissenschaftlichen Herangehensweise. Hilfreich ist sicher auch ein größtmögliches Maß an Offenheit gegenüber Unvorhergesehenen Situationen, an die man sich oft flexibel anpassen muss. Hierbei ist ein lokaler Ansprechpartner vor Ort notwendig und manchmal sogar überlebenswichtig.

Vielen Dank für die Unterstützung, mit freundlichen Grüßen, *Robert Gross*

